

Sarkome

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es heisst mit dem Fasten also aufgepasst, denn gerade in letzter Zeit konnte ich Fälle beobachten, die, statt Gutes zu erwirken, ins Gegenteil umschlugen. Dies kann geschehen, wenn Fastenkuren auf gänzlich sture Art durchgeführt werden, denn man kann dadurch einen Kräftezerfall, also eine Kachexie auslösen. Aber nicht nur das, es kann sogar zu Todesfällen kommen, wenn der Kreislauf versagt. Ich konnte dies bei Menschen, die mir persönlich gut bekannt waren, beobachten, und meiner Erfahrung gemäss könnten diese noch leben, wären sie nicht einem sturen Arzt in die Hände gelaufen. Also, die wiederholte Warnung: «Es heisst aufgepasst!» Oft handelt es sich bei solchen Aerzten um Menschen mit robusten Naturen, die sich nicht in die Lage geschwächter Menschen versetzen können. Selbst aber mögen sie von ihrer Ansicht so durchdrungen sein, dass sie an einem Gelingen nicht zweifeln. Da sie zu wenig elastisch sein mögen, glauben sie, richtig und formgerecht zu handeln, wenn sie die Kur streng nach gegebener Methodik durchführen, ohne sich um die vorliegenden Gegebenheiten zu kümmern, wiewohl es dringend nötig wäre, sich nach ihnen zu richten.

Persönliche Rücksichtnahme

Man muss sich nur einmal in die Lage versetzen, in die ein Kranker bei ohnedies grosser Harnsäurebelastung kommt, wenn man mit ihm keine basenreiche Vorkur

durchführt. Eine radikale Fastenkur ohne diese Vorkur kann eine schwere Nierenbelastung zur Folge haben. Man muss im Körper daher unbedingt zuvor das Säure-Basen-Gleichgewicht zu erreichen suchen, indem man bestrebt ist, die Mängel auszubessern, bevor man eine Fastenkur beginnt. Eine strenge Fastenkur mit Wasser oder dünnem Tee kann sich je nach den Umständen äusserst ungünstig auswirken, was man beim Säftefasten verhindern kann, weshalb diese Art des Fastens vorzuziehen ist. Meine diesbezüglichen Erfahrungen und Beobachtungen haben mich veranlasst, Aerzte, die Kuranstalten leiten, auf allfällige Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, denn es hat keinen Wert, erst dann umzustellen, wenn ein Versagen des Kreislaufes oder der Nieren vorliegt oder sogar Oedeme anzeigen, dass die erfolgte, strenge Fastenkur nicht angebracht war. Nicht immer erfährt es ein Arzt, wenn der Patient nicht gut abschloss, denn viele wagen es nicht, direkt bei ihm vorstellig zu werden, aber sehr oft gelangen sie dann zu einer Vertrauensperson, der sie ihr Leid klagen. Auf diese Weise kann dann der eine oder andere inne werden, wie unweise es ist, wenn man sich, besonders bei Fastenkuren, nicht sorgfältig nach dem persönlichen Zustand des Kranken richtet. Wenn man Fastenkuren nämlich den individuellen Verhältnissen anpasst und unter peinlicher Kontrolle geschickt durchführt, dann können sie Wunder wirken.

Sarkome

Nicht alle kennen den Unterschied zwischen einem Sarkom und einem Karzinom, weshalb wir hier näher darauf eingehen möchten. Es handelt sich bei den Sarkomzellen um asoziale Riesenzellen, also um Krebszellen, wie dies auch bei den Karzinomzellen zutrifft. Diese beiden Arten von Riesenzellen haben sich demnach der Ordnung des Körperstaates entzogen. Sie benehmen sich wie Verbrecher, leben sie doch rücksichtslos von ihrer Umgebung, ob diese dabei zugrunde geht, oder nicht.

So sind sie denn keineswegs um das Wohl des gesamten Körperhaushaltes bekümmert, sondern wuchern weiter, wie es ihnen passt. Immer mehr Forscher sind heute der Ansicht, dass die Entstehung der Krebszelle eine Folge von Fehlern gegen die Gesundheit sei. Gesamthaft können diese als Zivilisationsschäden bezeichnet werden. Als Begleitfaktor mögen dabei auch Viren eine Rolle spielen, was viele Forscher heute sehr beschäftigt. Bis jetzt konnte man allerdings noch keinen

Beweis erbringen, dass Mikroorganismen die Ursache der Erkrankung, sondern nur eine Begleiterscheinung darstellen mögen.

Aus dem Bereich der Erfahrung

Sarkomzellen benehmen sich ähnlich wie die Krebszellen, sind aber im Vergleich zu diesen nur noch viel boshafter. Aber auf welche Weise sie sich bilden können, ist noch heute den Gelehrten ein Rätsel. Alle Erklärungen fussen auf Mutmassungen und unsicheren Meinungen und sind keine beweiskräftigen Ansichten, auf die man sich als feststehende Tatsache stützen könnte. Als ich im Dezember des Jahres 1958 mit zwei Indianern im Einbaum auf dem Marañónfluss im oberen Amazonasgebiet hinunterfuhr, hatte ich Gelegenheit, mich unter den dortigen Eingeborenen nach Krebskrankheiten umzusehen. Ausser bei einem Indianerjungen konnte ich indes diese Krankheit nirgends vorfinden. Dieser Junge aber wies am rechten Arm ein Sarkom auf, das vom Knochen ausging. Der Arm war an der kranken Stelle doppelt so dick und fühlte sich ganz hart an, war heiss, doch schmerzlos. Dem Medizinmann war diese Krankheit völlig unbekannt, da er sie zum erstenmal zu sehen bekam, weshalb er auch kein Mittel dagegen kannte. Da wir Hunderte von Meilen von der nächsten Zivilisationsstelle mit einem Krankenhaus entfernt waren, hätte es wenig genützt, den Indianern durch meinen Dolmetscher erklären zu lassen, dass meiner Ansicht nach die einzige Rettung für den Jungen in der Amputation des kranken Armes bestünde. Ob nicht doch die Natur noch einen besseren Weg zur Verfügung hatte, um das Leben dieses jungen Menschen noch für einige Jahre zu verlängern? Da ich nie mehr an diesen Ort zurückkam, erhielt ich auch die Frage nie beantwortet. Zwar konnte ich den Zustand sogleich als Sarkom feststellen, da ich einige Jahre zuvor Eltern aus dem Emmental zu beraten hatte, deren ungefähr gleichaltriger Knabe dieselben Krankheitssymptome am rechten Arm aufwies. Ebenso hart war damals dessen Geschwulst. Ich stellte ihn Dr. Brunner, der zu jener Zeit als Chefarzt im Kan-

tonsspital von St. Gallen amte, vor. Beim Röntgen liess sich ein typisches Sarkom, das vom Knochen ausging, feststellen. Auf dem Bildschirm sah es wie eine Hellebarde aus, da harte Knochensubstanz nach allen Seiten ausstrahlte. Der Chirurg empfahl als einzige Lösung die Amputation. Ich besprach mich mit den Eltern und übermittelte ihnen diesen Rat, aber obwohl von dessen Befolgung das Leben des Jungen abhing, konnten sich diese doch nicht zu solchem Eingriff entschliessen, denn sie überlegten sich, dass ihr Sohn als einarmer Landwirt sein Leben nicht verdienen könnte. Sie überliessen ihn also seinem bedauerlichen Los, einige Jahre später bekam ich die Meldung, dass er gestorben sei.

Offene Frage

Angehörige eines Sarkomkranken fragen sich oft unwillkürlich, was sie wohl falsch gemacht hätten, da sie bei ihrer neuzeitlichen Ernährungs- und Lebensweise, die ganz zugunsten der Gesunderhaltung eingestellt war, nicht begreifen konnten, wie ein zuvor Gesunder plötzlich in diese Krankheit hinüber wechseln konnte. Noch weiss niemand genau zu erklären, wie ein Sarkom entsteht, weshalb man auch keinen sicheren Massstab besitzt, um ein Verschulden seitens des Patienten oder seiner Angehörigen feststellen zu können. Es kann vorkommen, dass ein Sarkom oft durch einen Unfall, eine Quetschung oder Verletzung der Knochenhaut ausgelöst wird, was jedoch keineswegs besagen will, es werde dadurch verursacht, denn dem ist nicht so. Es kann vorkommen, dass latente Sarkomzellen schon vorhanden waren, aber vielleicht durch Lymphzellen eingekapselt worden sind. Durch die erwähnten, ungünstigen Umstände mögen sie dann veranlasst werden, sich zu betätigen. Einige Forscher glauben, es handle sich um Fremdzellen, die noch von der Mutter her stammen mögen. Aber auch diese Ansicht ist keineswegs bewiesen.

Behandlungsmöglichkeit

Die Behandlung soll beim Sarkom konservativ sein, so wie beim Karzinom. Ist man

in der Lage, die Geschwulst so rasch als möglich operativ zu beseitigen, dann bestehen für die Nachbehandlung mit Naturmitteln gute Aussichten. Wenn der Körper im übrigen noch gesund ist, kann er vor allem mit Hilfe des Lymphsystems nebst der Unterstützung seitens der Naturmittel zur Heilung des Zustandes beitragen, indem er alle ihm zur Verfügung ste-

henden Abwehrmassnahmen mobilisiert. Im Grunde genommen ist das Sarkom keine eigentliche Krankheit, die sich langsam entwickelt. Man könnte diese unheimliche Störung eher als einen unglückseligen Verkehrsunfall im Zellstaate betrachten. Die Wissenschaft ist dagegen trotz allen Bemühungen bis jetzt nur mit sehr bescheidener Hilfe ausgestattet.

Naturmittel gegen Schwangerschaftserbrechen

Immer wieder erhalten wir durch Patientinnen, die unter Schwangerschaftserbrechen zu leiden haben, Bericht über die rasche Wendung, die durch die empfohlenen Schwangerschaftsmittel eingetreten sei. Oft hilft allein schon das bekannte Nux vomica D₄. Sein Name bedeutet Brechnuss, weil es in konzentrierter Form Erbrechen erzeugt, wohingegen es in der vierten Potenz das Erbrechen beheben kann. Es handelt sich hierbei um das homöopathische Prinzip, das starke Reize mit Vergiftungserscheinungen durch entsprechende Dosierung abschwächen kann, so dass der entstandene schwache Reiz nun das Gegenteil zu bewirken vermag, wodurch, statt einer Störung, eine Heilwirkung zustande kommen mag. Wenn nun dieses eine Mittel noch nicht genügt, um die günstige Aenderung herbeizuführen, greift man noch zum zweiten, nämlich zu Ipecacuanha D₄ und vielleicht noch zu Apomorphinum D₆. Diese drei Mittel wirken im regelmässigen Wechsel in der Regel erfolgreich.

Es ist schade, dass die Schulmedizin diese einfache Hilfe nicht ebenfalls anerkennt, da es doch mehr Befriedigung bietet, wenn man einen risikolosen Erfolg erlangen kann. Dabei handelt es sich ja nur um homöopathische Mittel, in denen der Grundstoff in solch kleinen Mengen wirksam ist, dass er in keiner Form belasten oder stören könnte. Zur Bestätigung dieser Erwähnungen möchte nachfolgender Erfahrungsbericht aus Südwestafrika dienen. Frau V. aus O. dankte uns Mitte Juni dieses Jahres für die Zusendung der drei Mittel ge-

gen Schwangerschaftserbrechen, und sie schrieb: Ich fing mit Nux vomica D₄ an, und nach einigen Tagen ging es mir bereits sehr viel besser. Eigentlich möchte ich sogar behaupten, dass es mir nun inzwischen so gut geht, wie es wohl während keiner der vorherigen Schwangerschaften ging. Ich schreibe das Ihren Mitteln zu und bin erstaunt, dass die klassische Medizin doch immer zu drastischen Mitteln greift, wenn es doch etwas Besseres und vor allem Harmloseres gibt. Von einem dieser Mittel erhielt ich tatsächlich eine kleine Leberschwäche, hoffe aber, dass diese bald behoben ist. Ich habe Ihr Buch ‚Der kleine Doktor‘ bezüglich dieses Uebels mit viel Interesse studiert und versuche mich dementsprechend zu verhalten.» So weit der Bericht über diese Angelegenheit. Noch eingehender als das erwähnte Buch berichtet auch unser Leberbuch über richtiges Verhalten bei Leberstörungen und Leberschädigungen. Da es zugleich auch noch ausführliche Diätanweisungen verschiedener Art sowie entsprechend günstige Vorschriften einzelner Mahlzeitenzusammenstellungen enthält, ist es sehr beliebt. Sein Titel besagt, was es bietet, nämlich: «Die Leber als Regulator der Gesundheit». Eine gesunde, gut arbeitende Leber ist ein Vorteil bei allen körperlichen Störungen und Erkrankungen. Daher ist es gut, dass die erwähnten Mittel bei Schwangerschaftsbeschwerden die Leber in keiner Weise irgendwie belasten, im Gegenteil, sie sind in jeder Beziehung schonend und Schonung benötigt unsere Leber besonders während vermehrter Belastungen.